

Neigung besiegen ist schwer; gesellt sich aber Gewohnheit
wurzeln allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie. Goethe.

Gesell' dich einem bessern zu,
daß mit ihm deine bessern Kräfte ringen.
Wer selbst nicht weiter ist als du,
der kann dich auch nicht weiter bringen. Rüdert.

Gleich sei keiner dem andern, doch gleich sei jeder dem Höchsten.
Wie das zu machen? Es sei jeder vollendet in sich. Goethe.

VIII.

Freud' und Leid in der Familie.

141. Morgenlied.

- | | |
|---|---|
| 1. Verschwunden ist die finstre
Nacht;
die Lerche schlägt; der Lagerwacht;
die Sonne kommt mit Prangen
am Himmel aufgegangen.
Sie scheint in Königs Prunk-
gemach;
sie scheint durch des Bettlers Dach,
und was in Nacht verborgen war,
das macht sie kund und offenbar. | 2. Lob sei dem Herrn und
Dank gebracht,
der über diesem Haus gewacht,
mit seinen heiligen Scharen
uns gnädig wollt' bewahren.
Wohl mancher schloß die Augen
schwer
und öffnet sie dem Licht nicht mehr;
drum freue sich, wer neu belebt
den frischen Blick zur Sonn' erhebt.
Schiller. |
|---|---|

142. Abendlied.

- | | |
|---|--|
| 1. Es ist so still geworden,
verrauscht des Abends Wehn,
nun hört man allerorten
der Engel Füße gehn.
Rings in die Tale senket
sich Finsternis mit Nacht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht! | 3. Und hast du heut gefehlet,
o schaue nicht zurück!
Empfinde dich beeelet
von freier Gnade Glück!
Auch des Verirrten denket
der Hirt auf hoher Wacht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht! |
| 2. Es ruht die Welt im Schwei-
ihr Tosen ist vorbei, [gen,
stumm ihrer Freude Reigen
und stumm ihr Schmerzensschrei.
Hat Rosen sie geschenkt,
hat Dornen sie gebracht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht! | 4. Nun stehn im Himmelskreise
die Stern' in Majestät;
in gleichem, festem Gleise
der goldne Wagen geht.
Und gleich den Sternen lenket
er deinen Weg durch Nacht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
und was dir bange macht!
G. Sintel. |